

**Astrid Lange: Was die Rechten lesen. Fünfzig rechtsextreme Zeitschriften. Ziele, Inhalte, Taktik**

München: Verlag C.H.Beck 1993, 176 S., DM 19,80

Rechtsextremismus ist mittlerweile alltäglich und längst keine Randerscheinung mehr. Jahrzehntelangem Todschweigen und Tabuisieren folgte erst eine mühsame Aufarbeitung, dann eine Verharmlosung des Phänomens als (vermeintliche) Strategie "linker Propaganda". Astrid Lange, Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf, benennt eindeutig die größten Gefahren dieses gesellschaftlichen Umgangs mit dem Rechtsextremismus: "Legalisierungs- und Normalisierungstendenzen wie das Vorrücken rechtsextremer Parteien in die Parlamente" (S.11). Dazu gehört auch die sich stetig vermehrende Fülle rechtsextremer Publikationen und deren sich ausweitender Adressatenkreis. "Mit ihren simplen Slogans gelingt es rechten Gruppierungen offenbar zunehmend, Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen und Bedürfnisse nach Gemeinschaft, Identifikation und Anerkennung zu befriedigen" (S.10).

Für die Verbreitung rechtsextremen Gedankenguts werden sämtliche Medien genutzt: Zeitschriften, Zeitungen, kostenlose Anzeigenblätter, Flugblätter, Bücher sowie Hör- und Videocassetten, Schallplatten, Computerspiele usw. Herausgeber und Autoren sind Wissenschaftler, Rechtsanwälte, Politiker, Großindustrielle. Die Blätter machen untereinander und füreinander Werbung, aber auch renommierte Verlage wie der Grabert- und der Ullstein-Verlag (s.S.63) werben in diesen Zeitschriften und unterstützen sie auf diese Art und Weise finanziell. Außerdem sorgen bekannte Verlage wie der Verlag Deutsch-Europäischer Studien GmbH (JUNGES FORUM; s.S.106), die Nation Europa Verlags GmbH (NATION UND EUROPA; s.S.114) oder der Castell del Monte Verlag (Staatsbriefe; s.S.127) für die Produktion und den Vertrieb.

Lange zeigt zunächst den Umfang und die unterschiedlichen Formen auf, nennt kurz die Zielgruppen und den Stellenwert rechtsextremer Propa-

ganda. "Dieses Buch informiert über einen Sektor der rechten Textproduktion" (S.11); Lange beschränkt ihre Beschreibungen und Analysen auf weniger als die Hälfte der insgesamt über 130 existierenden Publikationen. Hauptkriterium ihrer Auswahl waren die Verfassungsschutzberichte des Jahres 1982: "von wenigen Ausnahmen abgesehen", wie sie in den Einzelbesprechungen anführt, werden und wurden die "besprochenen Zeitschriften / Zeitungen vom Verfassungsschutz als verfassungsfeindlich eingestuft" (S.13). Wenig erstaunlich ist, daß die Zahlenangabe der Zeitschriften und Zeitungen, die von 1989-1992 vom Verfassungsschutz als verfassungsfeindlich eingestuft wurden zwischen 71 und 96 schwankt (s.S.9); dies ist lediglich Indiz für den Umgang mit dem Rechtsextremismus in der bundesdeutschen Gesellschaft. Judikative, Legislative und Exekutive tun sich immer wieder besonders schwer, wie die jüngsten Beispiele zeigen: Im August 1993 veranstalteten AnhängerInnen der FAP (Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei) in Fulda ungehindert eine Kundgebung unter polizeilichem Schutz vor GegendemonstrantInnen; ebenso ungehindert publizierte Rechtsanwalt Manfred Roeder als Herausgeber drei rechtsextreme Schriften (DEUTSCHER JAHRWEISER, DER FACKELTRÄGER, DEUTSCHE BÜRGERINITIATIVE) während seiner Inhaftierung von 1982-1990 (s.S.63, S.70, S.79).

In Anlehnung an Richard Stöss' *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik* (1989) geht Lange davon aus, "daß Rechtsextremismus demokratiefeindlich ist" (S.14). Folglich ist die Auswahl [sic!] auf verfassungsfeindliche Zeitschriften und Zeitungen begrenzt. Den fünfzig kurzen Beschreibungen der Inhalte, Arbeitsweisen und AutorInnen ist ein *Leitfaden für die Analyse* (S.18-52) vorangestellt, der die Ergebnisse der Untersuchungen bündelt, systematisch aufgreift und jeweils mit Zitaten aus den untersuchten Druckerzeugnissen belegt. Lange benennt die rechtsextremen Kennzeichen der Publikationen, wie Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus usw. (S.19f.) und den sich aus Alt-Nazis, Neonazis, Militanten Rechten und der Grauzone zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus zusammensetzenden Autorenkreis (s.S.21ff.) sowie den sich aus allen gesellschaftlichen Bereichen bildenden Adressatenkreis (s.S.24ff.). Die Analyse zeigt die statischen, dichotomisch / dualistischen, hierarchischen, traditionalistischen, patriarchalischen usw. Denkmuster (s.S.27ff.) auf, benennt z.B. Ziele wie die "Wiederherstellung des Großdeutschen Reiches" (S.39) u.ä., unterstreicht nochmals die ständigen Reizthemen wie "Kriminalität und organisiertes Verbrechen"(S.46) oder "Kosten für Asylbewerber"(S.49) und faßt das kriminalisierende, biologistische und idealisierende Vokabular der Sprache, ihren Stil und ihre Strategie in einer kurzen Auflistung zusammen.

Ein Fazit und eine Empfehlung: Dem interessierten Laien bietet der Band einen ersten Ein- und Überblick, auch wenn die Erkenntnisse nicht über

den Stand der Forschung hinausgehen, vor allem aber mahnt dieses Buch zu einem entschlosseneren Umgang mit dem Rechtsextremismus und fordert zu weiteren Untersuchungen rechtsextremer Propagandamittel heraus, damit sie greifbarer und somit angreifbarer werden.

Sharleena Jost (Marburg)